

Pressespiegel 2016 Press Documentation 2016

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

18.01.2016 / KW 03

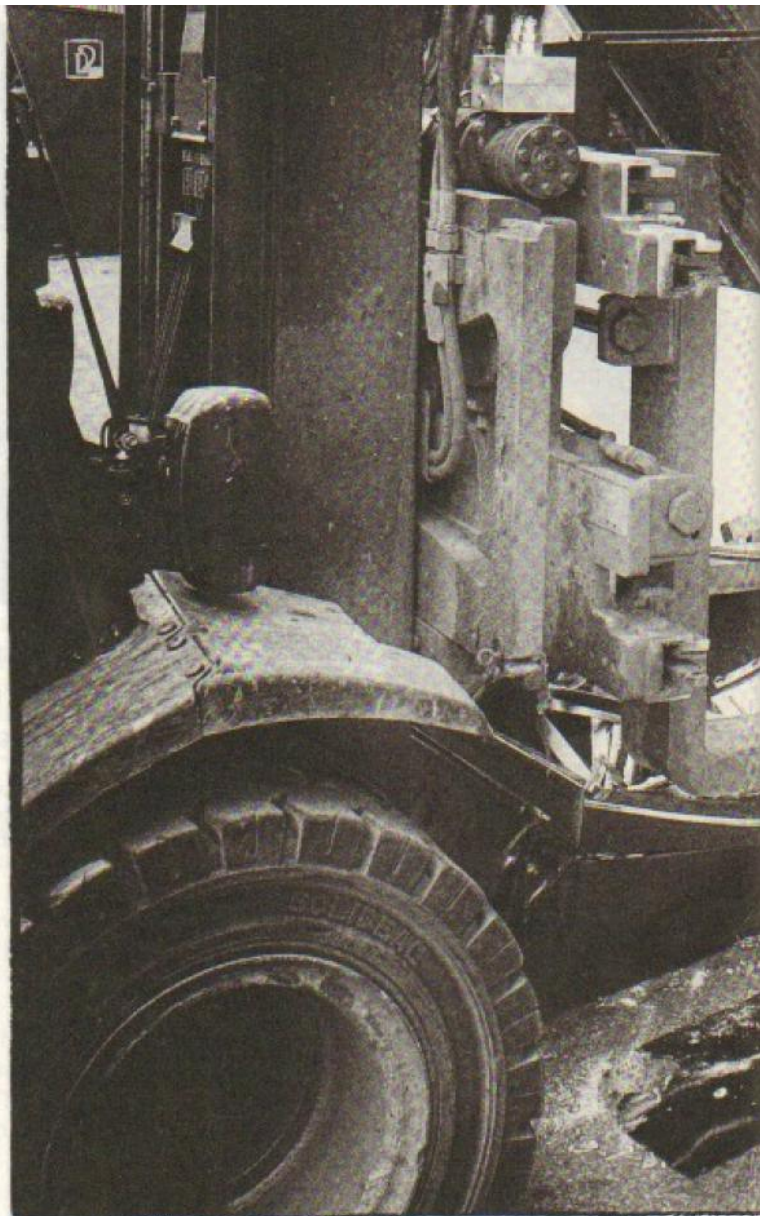
VON JAKOB WINTER

Viele Freunde hat er nicht. Helmut Kafka legt sich mit jedem an, der sich erdreistet, der Glücksspielwirtschaft in die Parade zu fahren. „Ignoranten“, „Heuchler“ und „Verbots-Lobbyisten“ heißt er seine Gegner. Kafka, der da so giftet, führt Österreichs nunmehr bizarrste Interessensvertretung an: den österreichischen Automatenverband, eine Vereinigung von Glücksspielbetreibern – offiziell.

Tatsächlich tummeln sich im Verband zu Dutzenden Unternehmer, die über keinerlei Berechtigung mehr verfügen, Glücksspielautomaten aufzustellen und zu betreiben. Denn in Wien, Salzburg, Tirol und Vorarlberg ist der Betrieb von derlei Geräten mittlerweile gänzlich verboten, in den übrigen fünf Bundesländern wurden in den letzten Jahren Lizenzen an maximal drei Unternehmen vergeben – etwa an die Novomatic-Gruppe, die großen Wert darauf legt, dem Automatenverband nicht anzugehören. Mit Jahreswechsel 2015/2016 ist nun auch in der Steiermark die Übergangsfrist für den Betrieb von Glücksspielgeräten ausgelaufen, kleine Betreiber müssen ihre Geräte abmontieren.

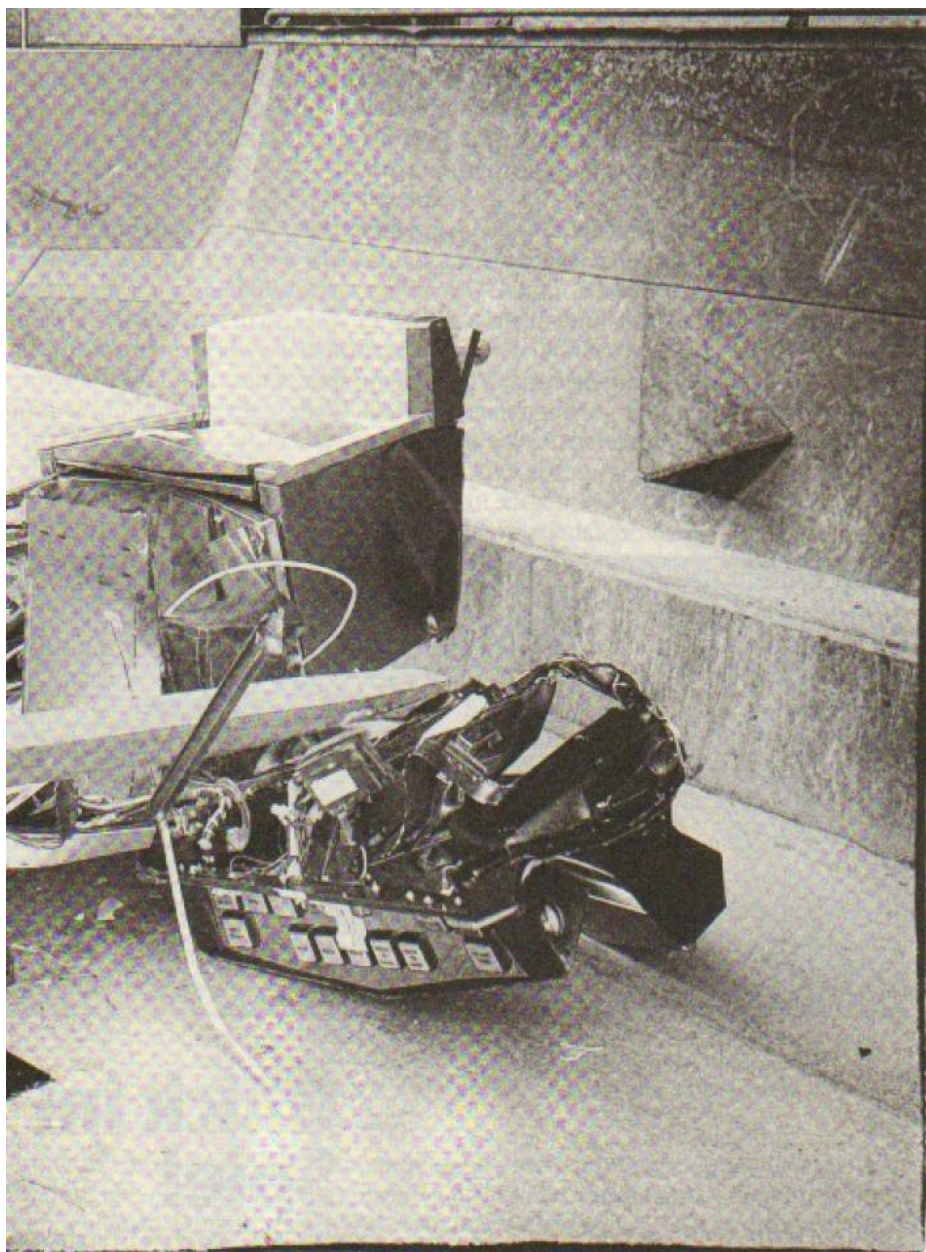
Sohin ist der Automatenverband die letzte verbliebene Bastion jener Unternehmer, die sich vom Staat übervorteilt fühlen und gegen das verschärfte Glücksspielgesetz opponieren. Darunter finden sich auch etliche Charaktere, die sich dem Verbot nicht beugen und bis heute versuchen, Automatenglücksspiel ohne Konzession und damit in der Illegalität feilzubieten. Kurzum: Der Verband, ein eingetragener Verein, dient als Plattform, um einen offiziellen Anschein zu wahren; gleichsam als Sprachrohr derer, die rechtliche Rahmenbedingungen nicht immer ganz so genau nehmen.

1958 wurde der Automatenverband in Wien gegründet, in der Blütezeit zählte er über 1000 Mitglieder. Waren im letzten Jahr noch knapp über 100 Unternehmer beteiligt, so kommt die Vereinigung aktuell auf 80 Mitglieder, Tendenz sinkend. Trotz fehlender Geschäftsgrundlage müssen Vereinsmitglieder jährlich bis zu 1600 Euro an Mitgliedsbeiträgen berappen, je nach Betriebsgröße. Verblieben ist deshalb nur mehr der harte Kern, der noch von den goldenen Zeiten zehrt und bereit ist, den Rechtsweg zu beschreiten, bis hinauf zum Europäischen Gerichtshof. Auf Seminaren und im Hinterzimmer beraten sie, mit welchen juristischen Finessen gegen die Behörden vorzugehen sei, Pressemitteilungen im ruppigen Tonfall kennzeichnen die Öffentlichkeitsarbeit. Helmut Kafka, graue



Die Loge der Zocker

Aus dem Inneren einer bizarren Vereinigung: Der Automatenverband vertritt mit Verve die Interessen Dutzender Glücksspielanbieter, die eigentlich gar nicht mehr im Geschäft sind – weil sie über keinerlei Konzessionen verfügen.



HELMUT KAFKA
Seit 2006 ist er Präsident und
Pressesprecher des
Automatenverbandes.



Mähne, stets adrett gekleidet, ist Präsident und Pressesprecher in Personalunion. Wer ihm länger zuhört, könnte beinahe den Eindruck gewinnen, alle Welt habe sich gegen ihn und seine Protégés verschworen.

Da ist etwa die Finanzpolizei, zuständig für die Prüfung und Beschlagnahme illegaler Geräte, und damit so etwas wie der natürliche Fressfeind des Automatenverbandes. In internen Mails des Vereins wird die verhasste Behörde stets unter Anführungszeichen gesetzt, um ihre Legitimation infrage zu stellen. Kafka kann sich richtiggehend in Rage gegen die Finanzpolizisten reden, deren Kontrollen bei illegalen Automatenbetreibern beschreibt er so: „Die stürmen rein und behandeln die Leute wie Schwerstverbrecher.“ Wilfried Lehner, der Finanzpolizeichef, würde seine Mitarbeiter nach Auffassung Kafkas „am liebsten bewaffnen“. Denn dann würden sie beim Zugriff „in die Decke

schießen und ‚Hände hoch‘ schreien“.

In der Tat erfordert die finanzpolizeiliche Praxis mitunter Brechstangen, Vorschlaghämmer und Eisenbohrer. Es ist dies die Reaktion auf illegale Automatenaufsteller, die ihre Salons hinter verschlossenen Türen verstecken und nur bekannten Spielern Zutritt gewähren, oder auf solche, die ihre Spielgeräte einbetonieren. Finanzpolizeichef Lehner skizzierte bereits vor einem Jahr gegenüber profil ein düsteres Bild der Glücksspielbetreiber: „Diese Leute sind nicht zimperlich. Dagegen läuft der Rotlicht-Bereich geradezu problemlos.“

Helmut Kafka hat noch weitere Anschuldigungen auf Lager, diesmal juristischer Natur. Weil die Stadt Wien – sie verbot das „kleine Glücksspiel mit Ende 2014 – konfiszierte Automaten nach Abschluss des Verfahrens verschrottet, beruft sich Kafka auf EU-Recht, das eine umweltverträgliche Entsorgung elektronischer Geräte vorsieht. Laut Kafka wäre es am besten, die Stadt verkaufe die Automaten nach der Beschlagnahme einfach wieder: „Da käme auch Geld herein.“ Dass die illegalen Aufsteller ihre Geräte über diesen Weg kostengünstig wiedererwerben könnten, sagt er nicht dazu.

Ganz so unschuldig gibt sich Kafka aber nicht immer, vor allem dann nicht, wenn er gegen den Finanzpolizeichef selbst ausrückt, dessen Lebenslauf er auswendig herunterbeten kann: „Lehner hasst Glücksspiel wie die Pest, der will das vernichten.“ Und er wartet mit einem interessanten Vergleich auf: Der oberste Finanzkontrolleur spiele sich auf, als sei er Eliot Ness, der berühmte US-amerikanische Prohibitionsagent, der gegen den damals verbotenen Alkoholhandel des Mafiosos Al Capone in Chicago vorging: „Damals wurden mit dem Vorschlaghammer die Alkoholfässer zerschlagen; heute werden öffentlichkeitswirksam die Automaten zerschlagen“, findet Kafka.

Der Automatenverband und seine Mitglieder beschäftigen eine Armada an Advokaten, die tief in den Rechtsvorschriften wühlten und nun die Auffassung vertreten, Österreichs Glücksspielgesetz widerspreche Europarecht, weil in neun Bundesländern unterschiedliche Regelungen gelten und damit „Inkohärenz“ herrsche; wie Kafka es nennt; also kein einheitlicher Glücksspielmarkt vorliege. Doch selbst wenn die Gerichte dieser Auslegung folgten; könnte der nationale Gesetzgeber nachschärfen. Dass die kleinen Automatenaufsteller ihrem Geschäft in absehbarer Zeit wieder legal nachgehen können, ist de facto ausgeschlossen. Man ►

kann dies als Lobbyingserfolg der beiden großen Player, Casinos Austria und Novomatic werten, die sich unliebsamer Konkurrenten entledigten. Man kann darin aber auch eine notwendige Regulierung des Glücksspielmarktes sehen, wie es etwa Andreas Kreutzer tut, der eine gut gebuchte Consultingfirma führt: „In so einem sensiblen Bereich brauche ich einen transparenten Markt, das geht einfach nicht, wenn ich mehrere hundert Anbieter habe.“

Spielerschutz steht im Fokus der Gesetzgebung. Alle Automaten müssen ans Bundesrechenzentrum angeschlossen werden, die Finanz kann so die Abrechnung nachvollziehen und illegale Geräte leichter identifizieren. Spieler müssen sich registrieren, ihr Spielverhalten wird aufgezeichnet – bei übertriebenem Zocken droht die Sperre. Derlei Schutzmaßnahmen sind in kleinen Gaststätten kaum realisierbar.

Freilich, der Automatenverband ist da anderer Meinung: Der Öffentlichkeit werde „skrupellos vorgegaukelt“, Beschränkungen bewirkten etwas beim Spielerschutz. Nicht weiter verwunderlich, dass Kafka und Konsorten auch mit Spielsuchtforschern auf Kriegsfuß stehen. Als sich der angesehene deutsche Psychologe und Suchtforscher Gerhard Meyer erlaubte, das Wiener Glücksspielverbot, es gilt seit 2015, zu goutieren, weil seiner Meinung nach „Automaten die Spielform mit dem höchstem Sucht- und Gefährdungspotenzial sind“, wurde er harsch zurichtgewiesen. „Spielsucht-Meyer“, wie er vom Automatenverband wenig schmeichelhaft genannt wird, sei dafür bekannt, „höchst ungeniert die Realität zu ignorieren“ und „Sachen zu erfinden“. Belegt wird dies mit keiner Silbe. Wozu auch.

Es gibt kaum einen Konflikt, den der Automatenverband scheuen würde, wobei die Argumentationslinie zumeist abenteuerlich anmutet. Umso mehr verwundert es, dass sich die Vereinigung bis heute der Unterstützung durch Teile der Wirtschaftskammer sicher sein kann. Die Fachgruppe Tourismus und Freizeitbetriebe in der Kammer, der die Automatenbetreiber zugeordnet sind, stellt Seminarräumlichkeiten zur Verfügung und zahlt Buffets – für Vorträge mit pikanten Titeln wie: „Finanzpolizei – Rechtsbrecher unterwegs?“ Kafka ist zudem als Experte in diversen Kammerbeiräten vertreten und sichert so seine Reputation. Auf höherer Ebene hat die Wirtschaftskammer das Glücksspielgesetz allerdings mitverhandelt – und spricht von einem „ausgewogenen Kompromiss“.

Es dürfte nicht unschwer sein zu erraten, wer das anders sieht. ■

Das entscheidende Pokergame fand an einem Frühlingstag im Jahr 2010 statt: Vier Landeshauptleute rangen mit dem damaligen Finanzminister Josef Pröll um die Zustimmung zum neuen Glücksspielgesetz, welches das Automatenglücksspiel schärfer reglementieren sollte. Jene Länder, die das „kleine Glücksspiel“ erlaubt hatten, fürchteten um ihre Einnahmen. Deshalb wurde hoch gepokert. Die Landesfürsten forderten vom Bund Garantiebeträge in Millionenhöhe, sollten die Abgaben nach der neuen Regelung unter das bisherige Niveau fallen. Denn die im neuen Glücksspielgesetz verankerte Landesabgabe in der Höhe von 15 Prozent der Jahresspieleinnahmen



JOSEF PRÖLL
Finanzminister genehmigte Ländern hohe Garantiebeträge.



Glück im Spiel

Drei Bundesländer ließen sich ihre Zustimmung zum Glücksspielgesetz 2010 teuer abkaufen. Seither muss das Finanzministerium „Garantiebeiträge“ an diese Länder überweisen.

(vor Umsatzsteuer) jeder legalen Slotmaschine erschien ihnen nicht hoch genug.

Irgendwann muss der damalige Finanzminister Josef Pröll gemerkt haben, dass er die schlechteren Karten hielt. In seiner Not stimmte er hohen „Garantiebeiträgen“ in einer Novelle zum Finanzausgleichsgesetz zu. Niederösterreich und der Steiermark wurde ein jährlicher „Ausgleichsbetrag“ von jeweils knapp 20 Millionen Euro zugesagt. Wien, wo damals mit rund 3500 Geräten die meisten Glücksspielautomaten standen, erhielt mit 55 Millionen die höchste Ausfallsgarantie. Kärnten mit 700 Geräten immerhin noch mehr als acht Millionen.

Getrickst haben offenbar alle vier Landeschefs, wie sich jetzt herausstellt. Und die Steuerzahler dürfen die neue Glücksspielregelung mitfinanzieren.

Die Grazer Anwältin Julia Eckhart, die Glücksspielanbieter vertritt, hat die eigenwillige Geldbeschaffung penibel dokumentiert: „Die Bundesländer haben sich für ihre Zustimmung zum neuen Glücksspielgesetz vom Finanzministerium eine

Garantie ausgehandelt. Sobald sie aus dem Glücksspiel weniger als erwartet einnehmen, springt der Bund ein und überweist den Ländern vorher fix vereinbarte Millionenbeträge.

Aus dem Bundesbudget floss seither viel Geld, zunächst nur in jene zwei Bundesländer, welche die neue Glücksspielregelung als Erste eingeführt hatten: Niederösterreich kassierte in den Jahren 2014 und 2015 neun respektive acht Millionen Euro vom Bund, Kärnten erhielt im Vorjahr drei Millionen (siehe Tabelle).

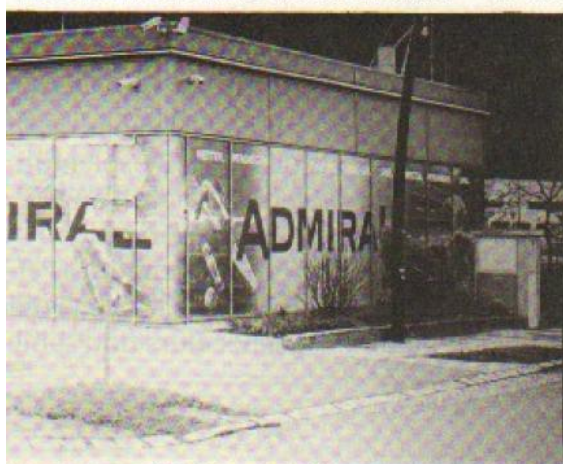
In der Steiermark, wo erst seit Jahresbeginn die neue Regelung gilt, darf sich das Land auf ähnliche Beträge wie in Niederösterreich freuen. Denn die Landesre-

steht inzwischen fest: Die tatsächlichen Einnahmen der Länder liegen nämlich nur bei der Hälfte der Garantiebeträge. So hat Niederösterreich nach Angaben der Finanzabteilung der Landesregierung im Jahr 2014 rund zehn Millionen Euro an Abgaben auf Automaten kassiert. 9,2 Millionen Euro bekam Niederösterreich daher vom Bund überwiesen. Im Vorjahr flossen auf diese Weise immerhin weitere 8,5 Millionen ins Landesbudget. Landeshauptmann Erwin Pröll hat mit seinem Neffen, dem damaligen Finanzminister Josef Pröll, offenbar am besten verhandelt.

„Damit subventioniert der Steuerzahler die Existenz der drei Anbieterfirmen

gesetzt sehr wohl die Zahl der Automaten reduziert und der Spielerschutz verstärkt wurde. Doch die damals zeitgleich beim Finanzausgleich vereinbarten Garantiebeträge seien Ergebnis der harten Verhandlungen zwischen Bund und Ländern gewesen. Schließlich habe sich die Gesetzeslage beim Glücksspiel mitten in der ausverhandelten Finanzausgleichs-Periode geändert. Daher habe – so ein Experte im Finanzministerium – der Bund Vorsorge treffen müssen, dass einzelne Bundesländer nicht den vollen Ausgleichsbetrag vom Bund kassieren, indem sie etwa die Einnahmen absichtlich drosseln.

Die bereits laufenden Verhandlungen



CASINO IN PURKERSDORF
Steuerzahler subventioniert
sinkende Glücksspiel-Abgaben.

Garantiebeträge des Bundes an Bundesländer pro Jahr:

Niederösterreich	20,0 Mio. €
Ausbezahlt 2015:	8,6 Mio. €
Steiermark	18,1 Mio. €
Nicht ausbezahlt, da Regelung erst 2016 greift	
Kärnten	8,4 Mio. €
Ausbezahlt 2015:	3,0 Mio. €
Wien	55,0 Mio. €
Nicht ausbezahlt wegen Verbots des „kleinen Glücksspiels“	

Quelle: BMF, Länder



JULIA ECKHART
„Statt Spielerschutz stand Erhöhung der
Staatseinnahmen im Vordergrund.“

gierung in Graz hat sich vom Finanzministerium einen Garantiebetrug von 18,1 Millionen Euro jährlich gesichert. Nur Wien nahm sich selbst aus dem Spiel: Für die Bundeshauptstadt, wo bis Ende 2014 mit bis zu 4000 Geräten die meisten Automaten in Betrieb waren, machte der Garantiebetrug vom Bund 55 Millionen Euro aus. Da aber mit Ende 2014 alle Glücksspielautomaten (mit Ausnahme jener der Casinos Austria) aus der Hauptstadt verbannt wurden, erhält Wien seit 2015 keine Ausgleichsbeträge mehr vom Bund.

Oberösterreich und das Burgenland haben neue Landeslizenzen für das Glücksspiel erst später vergeben und erhalten daher keine Ausgleichsbeträge vom Bund.

Der damalige Finanzminister Josef Pröll (ÖVP) hat den Angaben aus den Bundesländern über deren hohe Glücksspieleinnahmen offenbar ohne große Kontrolle vertraut. Aber ohne Zustimmung der Länder hätte er das neue Gesetz nicht durchgebracht.

Wer damals beim Poker gewonnen hat,

in der Steiermark und dem einzigen Anbieter in Niederösterreich, Novomatic“, feixt der Chef des Automatenverbandes, Helmut Kafka. „Die Landeshauptleute haben damals Finanzminister Pröll offenbar über den Tisch gezogen. Denn jetzt hängen die Automaten am Bundesrechnungszentrum und die früheren Angaben über riesige Umsätze erweisen sich als Märchen.“

Glücksspielexpertin Eckhart hat in der gesetzlichen Regelung, die vorläufig bis 2017 gilt, weitere Schwachstellen entdeckt. Denn die Länder erhalten die vollen Garantiebeträge vom Bund nur unter strengen Auflagen: So darf die Zahl der betriebenen Spielautomaten nicht sinken oder der erlaubte Landeszuschlag nicht unterschritten werden. Sonst wird der Beitrag des Bundes aliquot gekürzt. Das heißt: „Die finanzielle Belohnung der Bundesländer sinkt, je mehr der Spieler zur Kasse gebeten wird und je weniger Automaten aufgestellt werden.“ (Eckhart)

Im Finanzministerium wird auf Anfrage von profil betont, dass im Glücksspiel-

über die neue Budgetmittelverteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden nach 2017 werden in diesem Punkt schwierig. Länder, die Garantiebeträge vom Bund haben, wollen darauf nicht ersatzlos verzichten.

Nach Ansicht der auf Glücksspielrecht spezialisierten Juristin Eckhart hält die Republik Österreich die EU-Auflagen zur Zulässigkeit eines Glücksspielmonopols nicht ein: „Ein Eingriff in die Dienstleistungsfreiheit ist nur dann gerechtfertigt, wenn die Regelungen dem Spielerschutz und der Kriminalitätsbekämpfung, nicht aber der Maximierung der Staatseinnahmen dienen.“

Denn eigentlich müsste der fiskalpolitische Anreiz darin bestehen, dass Bundesländer im Finanzausgleich belohnt werden, wenn sie weniger Automaten aufstellen oder wenn die Einsatz- und Gewinn Grenzen unter dem gesetzlich zulässigen Limit liegen. Die damals im Finanzausgleichsgesetz (§ 22) verankerte Regelung sieht dies nicht vor.

OTMAR LAHODYNSKY

Der Chef der Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG (LLI), Ex-Finanzminister Josef Pröll, kann aufatmen: Der zu Raiffeisen gehörende Mehl- und Mühlenkonzern schaffte nach einem tiefroten Geschäftsjahr 2013/14 im Jahr davor den Turnaround. Nach einem Verlust von 67 Millionen € kann Pröll für das Geschäftsjahr 2014/15 ein EGT von 46,7 Millionen € vorweisen. Der Umsatz des Konzerns, zu dem auch der Getränkeautomatenanbieter Café+Co gehört, liegt nun bei 998,6 Millionen € nach 1,007 Milliarden zuvor. 83,8 Prozent davon stammen von den internationalen Tochtergesellschaften. „Das Ziel einer positiven Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr wurde somit klar erreicht“, sagt Pröll im Gespräch mit dem WirtschaftsBlatt. Den Umsatzrückgang von 0,9 Prozent begründet er mit „niedrigeren Absatzpreisen infolge reduzierter Getreidepreise im Segment Mehl und Mühle“. Es sei jedoch gelungen, die betrieblichen Aufwendungen um 9,9 Prozent auf 977,4 Millionen € zu senken. Pröll: „Es hat sich gezeigt, dass unsere Investments und das Restrukturierungsprogramm greifen.“ Im Jahr 2013/14 mussten für die Bilanzierung noch 114 Millionen € an Rücklagen aufgelöst werden; 2014/15 waren derartige Maßnahmen nicht mehr notwendig.

Standortschließungen

Die Goodmills Group, in der das Mehl- und Mühlen-Geschäft der LLI zusammengefasst ist, steigerte im Vorjahr die Vermahlungsmenge von 2,69 Millionen auf 2,72 Millionen Tonnen. Sie umfasst derzeit 24 Standorte (Österreich: drei, Ungarn: vier, Tschechien: zwei, Polen: vier, Bulgarien: einer, Rumänien: zwei, Deutschland: acht). In den vergangenen zwei Geschäftsjahren wurden drei Mühlen geschlossen – Hameln und Völklingen in Deutschland sowie zuletzt Mladá Boleslav in Tschechien. Die Zahl der Mitarbeiter im Mühlenbereich verringerte sich dadurch um rund 90 auf 2279. Mit Café+Co hatte LLI zum Bilanzstichtag Ende September 3609 Mitarbeiter.

Mit rund 21 Millionen € trägt Café+Co auch stark zum positiven LLI-Ergebnis bei. Etwas mehr als 11,1 Millionen € stammen von Goodmills, wo laut



LLI-Boss Josef Pröll: „Es hat sich gezeigt, dass unsere Investments und das Restrukturierungsprogramm greifen.“

LLI schafft die Trendwende

Der Leipnik-Lundenburger-Konzern hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 2014/15 wieder Gewinne geschrieben. Heuer sollen der Aufwärtstrend fortgesetzt und das Ergebnis weiter gesteigert werden.

Pröll „erstmalig seit 2007 alle Länder positiv“ sind. Der Rest von 14,5 Millionen € kommt aus den Beteiligungen Baywa, Südzucker oder Agrana (siehe auch Seite 11). Der Anteil an den Casinos Austria, bei denen man bisher nur an der Dividende partizipierte, ist an Novomatic verkauft, muss aber noch wettbewerbsrechtlich und juristisch abgesegnet werden (siehe Kasten).

Fokus aufs Kerngeschäft

Der Verkauf des durchgerechneten 11,3-prozentigen Casinos-Anteils sei Teil der Fokussierung auf das Kerngeschäft, sagt der LLI-Chef. Deshalb werde man sich auch von zwei Bäckereien samt Filialkette mit insgesamt 700 Mitarbeitern in Rumänien trennen. Eine davon produziert für McDonalds; potenzielle Interessen-

Casinos-Verkauf

■ LLI hält über die Gesellschaft Medial indirekt 11,3 Prozent an den Casinos Austria. Ein Verkaufsvertrag mit Novomatic ist unterzeichnet, es gibt aber noch wettbewerbsrechtliche Hürden und juristische Unklarheiten wegen des Vorkaufsrechts anderer Gesellschafter. An Medial sind auch die tschechischen Milliardäre Karel Komárek und Jiri Smejck via Came Holding beteiligt, die ebenfalls die Casinos übernehmen wollen. Der Kaufpreis, über den Still-schweigen vereinbart wurde, fließt jedenfalls erst beim Closing des Deals. LLI sei „Novomatic aber bis September 2017 im Wort“, sagt Josef Pröll.

ten seien vorhanden, so Pröll: „Der Betrieb läuft sehr gut, deshalb sind wir beim Verkauf auch nicht unter Druck.“

Darüber hinaus seien aber weder Schließungen noch Personalabbau geplant, wohl aber noch mehr Kostenbewusstsein. Im Getreideeinkauf sollen künftig noch stärker Synergien genutzt werden.

Generell soll im laufenden Geschäftsjahr „der Weg einer Professionalisierung in Vertrieb und Verkauf sowie verstärkter Innovationen und margenstarker Produkte fortgesetzt werden“, kündigt Pröll an. Dafür werden rund 30 Millionen € investiert: davon vier Millionen ins Innovationszentrum Hamburg und sieben in Kapazitätserweiterungen in Polen, wo man, so Pröll, „sehr erfolgreich“ unterwegs sei. Zudem wird der Mühlenstandort Buka-

rest modernisiert und soll sich künftig auf das Vermahlungsgeschäft konzentrieren.

Mit der Übernahme der Marken Diamant und Goldpuder sowie zusätzlicher Durumvermahlungsmengen am Standort Mannheim sei es LLI gelungen, vor allem in Deutschland regional und überregional „die Position im hart umkämpften Mehlgeschäft zu stärken und das Markenportfolio zu erweitern“, sagt der Konzernchef, der „von Hamburg bis zum Schwarzen Meer als Nummer eins in einem Markt mit Überkapazitäten“ agiert.

Dennoch ist er für das laufende Geschäftsjahr optimistisch eingestellt. Pröll: „Wir haben alles auf neue Beine gestellt und streben für 2015/16 ein Ergebnis von 57 Millionen € an.“

GÜNTER FRITZ
guenter.fritz@wirtschaftsblatt.at

„APA“, 14.01.2015

LLI-Chef: Verkauf von Casinos-Anteil an Novomatic bis September 2017

Utl.: Wenn tschechisches Bieterkonsortium Vorkaufsrecht gerichtlich durchsetzt, bekommt dieses den 11,3-prozentigen LLI-Anteil

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Die Übernahme der teilstaatlichen Casinos Austria durch den Rivalen Novomatic dürfte sich noch länger ziehen. Einer der dafür notwendigen Deals, der Verkauf des Casinos-Anteils von Leipnik-Lundenburger Invest (LLI) an Novomatic, soll bis September 2017 unter Dach und Fach gebracht werden, sagte LLI-Chef Josef Pröll dem "WirtschaftsBlatt" und dem "Kurier" (Donnerstag).

Der zum Raiffeisen-Reich gehörende Mühlenkonzern LLI hält über die Gesellschaft Medial indirekt 11,3 Prozent an den Casinos Austria. Der Verkaufsvertrag mit Novomatic ist unterschrieben, wettbewerbsrechtlich ist der Deal aber noch nicht durch.

Außerdem könnte ein tschechisches Bieterkonsortium, das ebenfalls um Casinos-Anteile buhlt, ein Vorkaufsrecht bei Gericht durchsetzen. Die Tschechen haben bereits eine Anfechtungsklage eingebracht. Sollten sie mit dieser durchkommen, müsste LLI zum von Novomatic gebotenen Preis an die Tschechen verkaufen. "Wir wollen verkaufen und werden diese Meinung nicht ändern", meinte dazu Pröll.



Derzeit dürfen in der Steiermark laut Gesetz nur im Casino Glücksspielautomaten

stehen. Viele Lokale haben deswegen geschlossen

APA/MURAT, FUCHS (2), KK

Umwälzungen beim Glücksspiel

Die Folgen des neuen Gesetzes: Zahlreiche Wettcafés mussten zusperren, einige alte – und nun illegale – Automaten stehen aber noch.

CLAUDIA GIGLER,
GERALD WINTER-PÖLSLER

Leerstand da, illegale Automaten dort. Seit 1. Jänner gelten die neuen Regeln im Automatenglücksspiel – und sie sorgen für die erwarteten Umwälzungen in der Glücksspielbranche.

Nachdem das Land Steiermark neue Lizenzen vergeben hat, hätten mit 31. Dezember 2015 alle bestehenden Automaten abgebaut werden müssen. Viele Lokale in Graz und der ganzen Steiermark stehen seit Kurzem leer. Einige Betreiber riskieren aber offenbar eine Strafe: „Wir bekommen Rückmeldungen, dass da und dort noch Automaten stehen“,

weiß Heinz Drobesch, Leiter der zuständigen Abteilung beim Land. Er ist darüber sauer, die brav abgebaut haben, sie schauen der Konkurrenz auf die Finger.

Kontrolle noch lax

Wobei die Kontrolle noch nicht überall funktioniert: Die meisten Bezirkshauptmannschaften sind zwar bereits aktiv, einige bereiten sich aber erst vor. Zahlen, wie viele illegale Automaten sichergestellt werden konnten, gibt es noch nicht. Abmeldungen mussten offiziell nicht erfolgen, die Lizenzen liefen einfach aus.

Klar ist: Die neuen Lizenzen krömpeln die Branche völlig um. Die Anzahl der Automaten wird um zwei Drittel reduziert auf maximal 1012, dafür der Spieleinsatz deutlich erhöht. Das Spielen im Hinterzimmer wird der Vergangenheit angehören, denn die Automaten werden aus Tankstellen und Cafés verbannt. Spielen ist nur mehr in eigenen Salons erlaubt mit zehn bis 50 Automaten. Wobei: Im Raum Graz ist die Höchstzahl mit 15 beschränkt.

Im Umkreis vom Casino – Luftlinie 15 Kilometer – sind sie per Gesetz nicht mehr erlaubt. Und das Casino ist es auch, das jetzt offensiv für sein „Jackpot“-Café wirbt. Dort laufen die Glücksspielautomaten wie gehabt weiter (über eine Lizenz des Bundes) – und man stockt heuer sogar auf 170 Automaten auf.

Bis die neuen Automaten kraft Landesbewilligung stehen, wird es noch dauern. Denn jeder einzelne Automat muss genehmigt werden. Einige Anbieter überbrücken diese Lücke mit Live-Sportwetten, weiß Edith Zitz

vom Verein Jukus. Mit dem Projekt „Schnittstelle Spielsucht“ geht sie vor allem aktiv in die Migranten-Community hinein. „Viele Menschen machen die Erfahrung, dass sie sich mit ihrer eigenen Arbeitskraft keine Perspektive schaffen können. Das gilt verstärkt für junge Männer und da für Migranten.“ Ihr Ausweg: das Glücksspiel. Und Sportwetten, wo auf Live-Ereignisse in der zweiten indischen Fußballliga gewettet werden kann.

Für Zitz ist es kein Zufall, dass sich Wett- und Automatenlokale in sozialen Brennpunkten konzentrieren – daran scheint sich auch mit den neuen Salons nicht viel zu ändern, wie die ersten Anträge beim Land zeigen.

Die neuen Automatensalons dürfen nur noch von drei Lizenznehmern betrieben werden – von der Novomatik-Tochter Admiral, von der PA Entertainment & Automaten AG und von der PG Enterprise AG. Einige bisherige Betreiber kämpfen mit Anwältin Julia Eckhart noch um Entschädigungen von Land oder Bund.

NEUES SPIEL, NEUES GLÜCK?

Live im „Kleine“ TV-Studio, Montag, 18. Jänner, 12 Uhr: Wer kontrolliert, ob die alten Automaten abgebaut wurden? Wer macht künftig das Geschäft mit dem Glück? Wer schützt die Spieler?

Zu Gast sind Heinz Drobesch (Land), Julia Eckhart (Anwältin), Gerald Pfeiffer (Spieler) und ein Vertreter von Admiral.

www.kleinezeitung.at, ab 12 Uhr.

„CCFA Mitgliederverzeichnis“, 2016

NOVOMATIC AG



NOVOMATIC

Branche – **Industrie du divertissement.**
Unterhaltungsindustrie

Dirigeant. Geschäftsführer

Mag. Harald Neumann

Interlocuteurs. Ansprechpartner

Jutta Franz

Coordonnées. Kontaktdaten

Adresse: 2352 Gumpoldskirchen, Wiener Strasse 158

Tél: +43-2252- 606 258

Fax: +43-2252- 606 53

E-mail: jfranz@novomatic.com

www.novomatic.com

N

„CCFA Mitgliederverzeichnis“, 2016

WELTMEISTERLICHE TECHNOLOGIEN

beginnen hier.



NOVOMATIC

Gaming innovation starts here.

Dafür steht auch unser Markenbotschafter Niki Lauda. Denn unseren Erfolg als einer der international führenden Gaming-Technologiekonzerne verdanken wir vor allem unserer Innovationskraft. Diese entwickeln wir ständig weiter – am Stammsitz in Österreich sowie in 21 Technologiezentren und an 13 Produktionsstandorten weltweit.

Mehr dazu auf www.novomatic.com



A NEW SUCCESS FOR NOVOMATIC CASINO LOCARNO

A BRILLIANT REOPENING



Text: Robert Dollman

Photos: AGI and EUROPEAN CASINOS–The Elite



Locarno is located in the south of Switzerland, close to the Italian border

The charming Alpine town of Locarno is located on the shores of Lake Maggiore. With a little more than 15,000 inhabitants, it is an eminently tourist destination. The city is made up of the old town, the new town, or Novo Quartiere, towards the lake, and the land district, or Quartiere Campagna, toward Solduno. Locarno is built in the Italianate style, featuring the stone walls and typical tiled roofs of the Piedmont region.

Historically, Locarno is known as the town where Germany, France, Belgium, Great Britain and Italy negotiated the Locarno Treaties in 1925, seven agreements that aimed to secure peace in Europe after World War II.

Locarno's attractions include Castello Visconteo, a castle on the edge of the old town. Built in the 12th century, probably as the residence of a Captain Orelli, who had remained true to the Emperor, in 1260, it fell into the hands of the Ghibellines.



Castello Visconteo. The oldest parts of the fort date back to the 13th century



Locarno nestles between Lake Maggiore and the Swiss Alps

In 1342 the Visconti of Milan, for whom it is now named, attacked the castle from the land and the lake sides and captured it. It first came into the hands of the Eidgenossen in 1503.

Today, only a fifth of the original structure remains, most of it dating from the 15th and 16th centuries; of the original structure, only the foundations remain.

Historical documents and recent studies indicate that the impressive defensive bastion, or Ravelin, added to the castle in the 16th century, may be the work of Leonardo da Vinci. Also worth of a visit is the sanctuary of Madonna del Sasso in Orselina, Locarno's foremost sight and a pilgrim destination. Overlooking the city, it is built in an intricate neoromantic style and was renovated totally in 1902.



The Piazza Grande is a meeting place for locals and tourists alike



In winter, the Piazza Grande is taken over by street markets



Sanctuary of Madonna del Sasso

Apart from its marvellous architecture and situation, the interior is highly decorated, with a miraculous image of the Virgin Mary on the high altar and a varied collection of extremely attractive votive images.

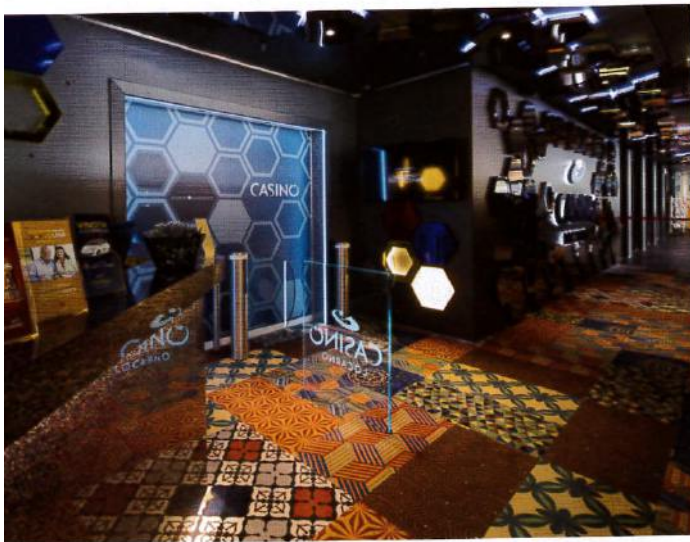
Locarno is also internationally famous for its Moon and Stars Festival, held each year in the Piazza Grande, converted into a stunning amphitheatre for major international acts, including Sting, Zucchero, Santana, Joe Cocker and many more. Music critics have dubbed the festival the "Montreux of the Southern Alps". Another major attraction is the Casino, an obligatory visit for the immense majority of the tourists who visit this pretty region of Switzerland.



Lake Maggiore

Casino Locarno is an important entertainment centre for the entire region, which stretches from the northern Ticino, the Sopraceneri, to the lower Piedmont, beyond the Italian borders, including the provinces of Verbania, Vercelli and Novara, Stresa, the Piedmont region and the shores of Lake Maggiore Varese.

The Casino offers complementary tourism and leisure services, supporting the economy of one of Switzerland's leading tourist destinations.



Main access to the Casino

The Casino's commitment to the local economy is guaranteed by the Tourism Foundation and Locarno's Lake Maggiore Cultural Foundations, institutions which deal with tourism and cultural activities in the region and which receive funding from the Casino.

Casino Locarno is located in a historic building right in the centre of town, a short walk from Lake Maggiore, between the jetty and Locarno's beautiful Piazza Grande.

As part of the town's entertainment offer, it is complemented by the internationally-acclaimed Teatro di Locarno, which holds leading international performance and screenings of new cinema releases.





American roulette is just one of the many exciting games on offer

Casino Locarno began operations in its current form in August 2003, and now, 12 years later, it has entered a bright new era under the leadership of Michele Marinari.

First of all, the property has been completely redesigned in cooperation with leading Italian supplier Linea Zappa Contract and under the conceptual guidance of architect Gabriele Talpo.

The ambitiously short renovation time of less than 100 days was meticulously scheduled down to the last detail. The Casino was remodelled in seven stages, all the while remaining open for business; sections were then reopened to guests as they became available. All electrical fittings were updated to cutting-edge specifications, all light fittings were replaced with the latest LED units, and all installations were revised and adapted to the new structures.

Opening day, 16 May, provided two great reasons to celebrate. Guests were astonished by the new Casino, a new record of 1620 admissions being recorded on the first day. Some 1000 sausages and equal measures of draught beer were served on the terrace of the restaurant and several artists performed to the delight of all present. The attractions included an extra wheel of fortune and hourly prize raffles.



The gaming offer at Casino Locarno includes 150 Slot-Machines, American Roulette tables (single zero) and card tables (Black Jack, Ticino Stud Poker and Ultimate Texas Hold'em). Novomatic is the leading supplier of Slots, while most of the live gaming material is supplied by Abbiati.

Casino Locarno is a long-standing customer of DRGT. The slots system that Casino Locarno runs comes from DRGT. The ticket-in, ticket-out system is managed using the DRGT system. This high security system was installed in 2009.



Smoking area

Full accounting feedback is available to the Casino Locarno managers thanks to drAccounting from DRGT. This records and monitors all the gaming floor information. It provides maximum transparency of data and events through online meter collection and real-time monitoring.

Bars, the Le Bistrò restaurant and a theatre round up the offer.

Casino Locarno is owned by the Novomatic



Group, whose Swiss holdings also include Casino Admiral Mendrisio and Casino Bad Ragaz. As in all Austrian Gaming Industries (AGI) properties, Casino Locarno is characterised by exquisite customer service and personalised attention. A gaming establishment where everybody can feel at home.



Meticulous care has also gone into every detail of the decoration, achieving the perfect balance of light, luminosity, colour and materials. These details do not go unnoticed by visitors.

The Novomatic Group employs more than 23,000 people and has branches in more than 50 countries, exporting gaming products to more than 80.

Novomatic operates 232,000 Slots in its 1500 traditional live gaming Casinos, Electronic Casinos and in share mode. Over 2014, the group logged a new record, as sales increased by 17.4%, or €1977.60 million.

Novomatic operates mainly in the EU and in central, eastern and south-eastern European countries, where it has consolidated a leading position; the group is currently expanding its activities to Latin America and the USA.

Other group companies include Admiral Sportwetten, Austria's leading sports betting operator, with more than 200 points of sale throughout the country, and Greentube Internet Entertainment Solutions, the Vienna-based online gaming specialists. The Group entered the lotteries segment in 2013, acquiring Betware and creating Novomatic Lottery Solutions.

In short, a modern, elegant Casino, equipped with cutting-edge technology and located in one of Europe's most charming locations.

